



in Bayern.

WIR

4•2022

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

76. Jahrgang des „Helfer“

**Wege aus der Armut.
Hilfe, die ankommt.**

DIE AWO IN OBERBAYERN

Ortsverein Trostberg

ist für die Region unverzichtbar.

WIR in München

Facetten der Armut.



WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

Ausgezeichnetes Engagement + Migrationsberatung vor Einschnitten bewahrt + Aktuelles aus dem Demokratieprojekt und der LAG Mali

Unser Thema: Wege aus der Armut **6**

Armut ist nicht selbstverschuldet + Gespräch Nicole Schley mit Erich Fenninger: „Wir lachen wieder mehr.“ + Hilfe, die ankommt

WIR IN OBERBAYERN

Editorial Nicole Schley **11**

Gewinner des Inge-Gabert-Preises **11**

Engagement des Ortsvereins Trostberg **12**

Ambulante Hilfen in Fürstenfeldbruck **14**

AWO vor Ort **16**

WIR IN MÜNCHEN

Ehem. Mitarbeiter erhält Justizmedaille **18**

Unser neuer Vorstand **19**

Facetten der Armut **20**

Erweiterung SZ Penzberg **21**

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu. Ein Jahr voller Entwicklungen, die aufwühlend und mit Schwierigkeiten verbunden waren. Der schreckliche Angriffskrieg in unmittelbarer Nachbarschaft hat in erster Linie Auswirkungen auf das Leben der Menschen in der Ukraine. Aber auch auf unseren Alltag wirkt er sich indirekt aus. Die Inflation, insbesondere die massiv steigenden Energiekosten, trifft uns alle. Wie weit sich die Preisspirale weiterdreht, ist noch nicht absehbar.

In Österreich wird davon ausgegangen, dass infolge der Inflation rund 30 Prozent der Bevölkerung in ernsthafte finanzielle Schwierigkeiten geraten wird. Davon hat Erich Fenninger, Geschäftsführer unserer Schwesterorganisation Volkshilfe, im Gespräch mit Nicole berichtet. Gerade zum Thema Kinderarmut hat Erich eine Menge zu sagen, wie Ihr in diesem Heft nachlesen könnt. Armut ist auch im reichen Bayern ein drängendes Problem. Welche Gruppen besonders betroffen sind, welche Ursachen und Lösungsansätze diskutiert werden, könnt Ihr in unserem diesmaligen Schwerpunkt erfahren. Außerdem berichten wir darüber, wie die Arbeiterwohlfahrt Menschen in finanziellen Schwierigkeiten konkret hilft. Wir sind sicher: Es gibt Wege aus der Armut. Wir müssen sie nur mutig gemeinsam beschreiten.

Wir wünschen eine interessante Lektüre und wünschen Euch einen entspannten und glücklichen Jahresausklang. Wir hören, lesen und sehen uns 2023 wieder!

Herzliche Grüße

Nicole Schley



Stefan Wolfshöndl

Ausgezeichnetes Engagement

Auch die bayerische Sozialministerin weiß das Engagement der AWO zu schätzen. Gleich zwei Auszeichnungen verlieh sie an Ehren- und Hauptamtliche aus unseren Reihen.

Bayerischer Generationenpreis für die AWO Zirndorf-Weiherhof

Über den Bayerischen Generationenpreis „Gemeinsam aktiv“ darf sich die AWO im mittelfränkischen Zirndorf-Weiherhof freuen. Ein gemeinsam von AWO-Mitgliedern und Kita-Kindern erbautes Hochbeet im neuen Bürgergarten „Kraut und Rüben“ war eines von insgesamt 14 ausgewählten Projekten. Besonders beeindruckt hat Ortsvereins-Vorsitzende Heidi Übler, wie gut sich Alt und Jung ergänzt haben. Sie erhielt gemeinsam mit Nicole Ansorge von der Kita Sonnenschein stellvertretend für alle Beteiligten den mit 4.000 Euro dotierten Preis von Sozialministerin Ulrike Scharf.

Bayerischer Ehrenamtsnachweis für Birgit Lenuweit, AWO Buchloe

14 Engagierte waren es auch, die dieses Jahr den Bayerischen Ehrenamtsnachweis erhielten, aus Reihen der AWO die Schwäbin Birgit Lenuweit. Ausgezeichnet wurde ihr ehrenamtlicher Einsatz für die Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben und Bildungsgerechtigkeit für Kinder. Unter dem Motto „Verschenken statt Wegwerfen“ organisiert sie den Schenktag der AWO Buchloe mit und ist außerdem in der Jury des KiMut-Hilfsfonds des AWO-Kreisverbandes Kaufbeuren-Ostallgäu aktiv (siehe auch Bericht auf Seite 10).

Verleihung durch Sozialministerin und AWO-Co-Landesvorsitzende

Die Ehrenamtsnachweise verlieh die bayerische Sozialministerin gemeinsam mit der AWO-Co-Landesvorsitzenden Nicole Schley in ihrer derzeitigen Funktion als Vorsitzende der Freien Wohlfahrtspflege Bayern. In ihrem Grußwort würdigte Schley die Ehrenamtlichen für ihren Einsatz, mit dem sie ein eindrucksvolles Zeichen gegen einen aktuellen Trend setzten: „Wir sehen leider immer mehr Egoismus in unserer Gesellschaft. Ihnen aber geht es nicht in erster Linie um sich selbst. Sondern sie helfen mit Ihrem Engagement anderen Menschen.“

Ulrike Hänsch ist seit 1.11.2022 Ansprechpartnerin für digitale Verbandskommunikation beim Landesverband.



Foto: privat



Fotos: Nicole Ansorge, StMAS

Verdiente Auszeichnungen: Der Generationenpreis ging an die AWO Zirndorf-Weiherhof für das von Jung und Alt gemeinsam erbaute Hochbeet. Birgit Lenuweit (Mitte) erhielt von Sozialministerin Ulrike Scharf (2. v.r.) den Ehrenamtsnachweis. Mit ihr freuen sich AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley, Ehrenamtsbeauftragte Eva Gottstein (v.r.) und Petra Fischer, Vizepräsidentin der AWO Schwaben (l.).

Besser kommunizieren

Haupt- und Ehrenamtliche aus der AWO besser miteinander vernetzen, Neuigkeiten, Materialien und weitere Informationen aus dem Landesverband schnell und transparent zur Verfügung stellen – das sind die Ziele, die der AWO Landesverband mit seiner neuen digitalen Kommunikations- und Wissensplattform verfolgt. Die Einführung von Intracommunity ist der erste Baustein in unserem Vorhaben, die Öffentlichkeitsarbeit neu auszurichten (siehe WIR 2/2022). Ulrike Hänsch ist für alle Fragen rund um das Tool zuständig und wird nach und nach die gesamte bayerische AWO auf die neue Plattform einladen, beginnend mit mehreren Gremien und Arbeitsgruppen. Die Kommunikationsmanagerin war zuletzt für die interne Kommunikation einer großen Bank zuständig und stellt nun ihr Wissen der bayerischen AWO zur Verfügung: „Ich freue mich darauf, mit Ihnen zusammen dieses moderne und standortunabhängige Netzwerk im Verband einzuführen. Es wird unsere Kommunikation und die gemeinsame Arbeit erheblich erleichtern.“ Herzlich willkommen im Team, liebe Frau Hänsch!

➔ Kontakt: ulrike.haensch@awo-bayern.de



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de



Brandbrief an Abgeordnete: Migrationsberatung vor Einschnitten bewahrt

Das darf getrost zielführende Lobbyarbeit genannt werden: Als die Nachricht kam, dass die Bundesregierung beabsichtigte, die Mittel für die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer*innen (MBE) um fast 22 Millionen Euro zu kürzen, hat die AWO-Doppelspitze umgehend reagiert: In einem Brandbrief forderten Nicole Schley und Stefan Wolfshörndl die bayerischen Mitglieder des Haushalts- und Innenausschusses sowie die Landesgruppenchefs der Ampel-Fraktion und alle bayerischen AWO-Mitglieder im Bundestag auf, sich gegen die geplante Kürzung einzusetzen. Parallel informierte der Landesverband die Presse über die Pläne der Bundesregierung und die Bedeutung der seit über 60 Jahren tätigen MBE. Dieses konzertierte Vorgehen gepaart mit vielen Aktionen der MBE-Träger vor Ort hat Wirkung gezeigt: In einer Sondersitzung hat der Haushaltsausschuss nicht nur die Kürzung zurückgenommen, sondern sogar eine Erhöhung von über vier Millionen Euro beschlossen.



Soziales Netz Bayern legt Forde- rungskatalog vor



„Sozialen Zusammenhalt organisieren – Chancengerechtigkeit herstellen“: So lautet das vom Sozialen Netz Bayern (SNB) veröffentlichte Positionspapier, das AWO, DGB und VdK gemeinsam vorgestellt haben. Armutsbekämpfung, Bildungsreform, Stärkung der Pflege, Ausbau der Barrierefreiheit und Vorantreiben der ökologischen Wende bilden thematische Schwerpunkte des Textes. Zu den darin erhobenen Forderungen zählen eine weitere Energiepreispauschale in Höhe von 500 Euro pro Person aus Landes- bzw. Bundesmitteln, finanzielle Unterstützung der Kommunen bei der Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung, der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs in Stadt und Land sowie die flächendeckende Gründung von Pflegestützpunkten in Bayern. Dass eine große Fachkräfteoffensive dringend nötig ist, damit soziale Einrichtungen wie etwa Kitas nicht massenweise schließen müssen, hat AWO-Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl im Rahmen einer Pressekonferenz des Bündnisses erläutert.

➔ [Positionspapier unter t1p.de/SNB-Forderungen](http://t1p.de/SNB-Forderungen)

An **10**
Standorten in ganz
Bayern bietet die AWO
Migrationsberatung für
erwachsene Zuwander*innen
(MBE) an.



Foto: LAG Mali

Getreidehilfen für Mali

Text: Gudrun Kahl

Sie sind angekommen – trotz der aktuellen sicherheitspolitischen Krise: Insgesamt 13,2 Tonnen Getreide, verteilt auf zwölf Dörfer in der Region Kita, konnten malische Frauengruppen Ende Juni dieses Jahres in Empfang nehmen. Schon wenige Tage nachdem sie die Bestände frei gegeben hatten, waren die Vorräte an Hirse und Mais ausverkauft. Ein Zeichen für den großen Bedarf vor Ort.

Nach klimabedingt schlechten Ernten und einem rasanten Anstieg der Getreidepreise hat die LAG Mali mit ihrem Partner StopSahel ein Nothilfeprojekt gestartet. Selbst in der Region Kita, einst eine „Kornkammer“ Malis, war die ausreichende Versorgung mit Grundnahrungsmitteln gefährdet.

Aus diesem Grund wurde beschlossen, die in früheren Jahren aufgebauten Getreidebanken mit zusätzlichen Vorräten aufzustocken. Etwa eine Tonne Getreide, überwiegend von der Sorte Sorghum, konnte für jede Frauengruppe der zwölf Dörfer von Stop Sahel erfolgreich beschafft werden.

➔ **Kontakt und Infos zur LAG Mali e.V.**
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern Entwicklungshilfe Mali e.V.
Per Mail: lag-mali@web.de oder www.lag-malihilfe.de

➔ **Spendenkonto: VR-Bank Metropolregion Nürnberg eG**
IBAN: DE65 7606 9559 0003 2590 05

Das „Getreide-Komitee“ im Dorf Kodogoni mit 1100 Kilogramm Sorghum.

Sie möchten mit AWO I(i)ebt-Demokratie-Socken ein Zeichen für Toleranz und gegen Diskriminierung in den Alltag tragen? Schreiben Sie an unser Aktionsbüro Demokratie.

AWO I(i)ebt Demokratie

Gemeinsam Demokratie stärken 2023: Unser Projekt AWO I(i)ebt Demokratie bietet im Rahmen der digitalen AWO-Demokratiewerkstätten fast wöchentlich kostenlose Workshops an, zu Themen wie Diskriminierungsformen, Erinnerungskultur und Nachhaltigkeit. Außerdem besteht die Möglichkeit, in dem monatlichen Online-Buchclub mitzudiskutieren oder im Demokratiechor in München für die Demokratie zu singen.

Wir kommen auch zu Ihnen!

Buchen Sie das Projektteam gerne auch kostenlos für eine Veranstaltung, einen Workshop oder eine Team-Fortbildung direkt bei Ihnen vor Ort! Gerne können wir auch Mitmach-Aktionen, etwa während der „Wochen gegen Rassismus“, oder Seminare zu den AWO-Werten gemeinsam umsetzen.

Weitere Projektsäule: Demokratieberatung

Das Aktionsbüro Demokratie ist auch eine Anlaufstelle für alle AWO-Aktiven bei undemokratischen oder diskriminierenden Vorfällen. Was können Sie tun, wenn Sie beispielsweise rassistische Äußerungen von Klient*innen oder beim AWO-Stammtisch hören? Für diese „Demokratieberatung“ wurden 2022 auch sogenannte Demokratie-partner*innen ausgebildet, die Ihnen zur Seite stehen können.

➔ **Kontakt sowie Anmeldung für den monatlichen Newsletter:**
demokratie@awo-bayern.de
www.demokratie.awo.org
f i awodemokratie

AUS DER AWO

Foto: AWO I(i)ebt Demokratie



Armut ist nicht selbstverschuldet

Text: Alexandra Kournioti

„Sie ist mein Schlaraffenland“, sagt Christa Lenk und meint die Tafel in Arzberg, Landkreis Wunsiedel. Dort ist die 73-Jährige seit August 2020 Kundin. Die gleichaltrige Eleonore Hederer kommt bereits seit vier Jahren samstags in die Räume der Arbeiterwohlfahrt und erhält gegen 1,50 Euro Backwaren, Obst, Gemüse & Co. Ohne die gespendeten Artikel kämen beide mit ihrer geringen Rente nicht über die Runden. Wer zur Arzberger Tafel kommt, hat ein Einkommen von maximal 850 Euro monatlich.

Kurz erklärt

Armutsgefährdung: Eine Person gilt nach der Definition für EU-SILC als armutsgefährdet, wenn sie über weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung verfügt (Armutsgefährdungsschwelle).

Landesmedian: Er wird aus dem Median aller durchschnittlichen Haushaltseinkommen innerhalb eines Bundeslands errechnet und verwendet, um den Einkommensunterschieden zwischen den einzelnen Bundesländern Rechnung zu tragen.

Lenk und Hederer zählen zu etwa 97 Haushalten, die bei der Arzberger Tafel registriert sind. „Ein Anstieg um 35 Prozent in den letzten Monaten – Tendenz steigend“, rechnet der Kreisvorsitzende Alexander Wagner vor. Und das in einem Einzugsgebiet von vergleichsweise geringen 11.000 Einwohner*innen. Sämtliche Altersgruppen und Lebenslagen sind vertreten. Alleinlebende ebenso wie Alleinerziehende und Familien mit Kindern, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Arbeit. Häufig seien es Personen, die erkranken, ihre Arbeit verlieren, in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Ein schwer zu durchbrechender Kreislauf.

Die Kund*innen der Arzberger Tafel bilden einen Querschnitt der Gesellschaft und entsprechen den Bevölkerungsgruppen, die im reichen Bayern als besonders armutsgefährdet gelten: Laut Bundesamt für Statistik und nach Landesmedian waren im Jahr 2021 19,5 Prozent der über 65-Jährigen, 27,7 Prozent der Familien mit drei oder mehr Kindern, 38,5 Prozent der Alleinerziehenden und 42,2 Prozent der Erwerbslosen betroffen. Insgesamt galten 15,5 Prozent aller im Freistaat lebenden Menschen als armutsgefährdet. Dass die Quote in anderen Bundesländern höher liegt, täuscht nicht darüber hinweg, dass Armut hierzulande ein ernst zu nehmendes Problem ist.

Gefragt nach den Ursachen von Armut, stimmen die Erkenntnisse von Forscher*innen und Praktiker*innen



*Im Arztmobil des Mainzer Modells werden Patient*innen behandelt, die sich sonst keinen Arztbesuch leisten könnten.*

überein: Krankheit, Erwerbslosigkeit, Tod von Partner*in, Trennung, Scheidung, Schulden, niedrige Löhne, hohe Lebenshaltungskosten. Es könnte also jede*n treffen. Einigkeit herrscht auch hierbei: Häufig verfestigt sich Armut über Generationen hinweg. Das wurde im Rahmen der AWO-ISS-Langzeitstudie zu Kinder- und Jugendarmut festgestellt, die das von der AWO gegründete Frankfurter Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) durchgeführt hat.

Armut macht krank

Ebenfalls bekannt ist, dass Betroffene lange zögern, professionelle Unterstützung anzunehmen: „Viele Menschen versuchen, die Herausforderungen zunächst aus eigener Kraft zu bewältigen beziehungsweise beantragen staatliche Hilfe, nehmen Kredite auf oder leihen sich Geld im privaten Umfeld. Erst wenn auch das nicht mehr möglich ist, suchen manche Menschen den Weg in die Schuldnerberatung – falls sie das Angebot überhaupt kennen“, berichtet Inge Brümmer, die Leiterin der Schuldnerberatung von AWO und DGB in der Landeshauptstadt. Die zusätzlichen Belas-



Icon: Shutterstock.com, Foto: Andreas Reeg

kassen, dass sie angeblich nicht mehr versichert wären. Es darf nicht zu einer Etablierung einer Art Armutsmedizin kommen. Gesundheitsversorgung ist Menschenrecht für alle, die in Deutschland leben!“

Laut Trabert gibt es in Politik und Gesellschaft zu viel Unwissenheit über den Zusammenhang zwischen Krankheit und Armut, beispielsweise darüber, dass arme Menschen durchschnittlich früher sterben als Menschen, die nicht arm sind: „Es muss mehr von Akteuren, Betroffenen und Institutionen öffentlich darüber informiert werden, wie ungerecht unser Gesundheitssystem geworden ist. Studien des Robert Koch Instituts zeigen, dass arme Frauen 4,4 Jahre und arme Männer 8,6 Jahre früher sterben.“ Er fordert, dass alle Menschen in Deutschland krankenversichert werden, es keine Eigenbeteiligung mehr gibt. Neben der Anhebung des Bürgergelds auf 687 Euro pro Monat plädiert er für die Einführung unter anderem einer Vermögenssteuer und die Unterstützung von Alleinerziehenden und Familien.

Trockenware ist Mangelware

So bekannt wie die Ursachen von Armut sind, so bekannt sind nämlich auch die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung, die von sozialen Akteuren teilweise seit Jahrzehnten aufgezeigt werden. Dazu zählen die der AWO in Bayern: Die sofortige Einführung einer Kindergrundsicherung, ein Moratorium für Gas- und Stromsperrern, Stärkung

der sozialen Infrastruktur zählen dazu. Über die Forderungen an den Bund hinaus, fordert der Landesverband vom Freistaat einen Sondertopf für Einrichtungen aus dem Bereich Gesundheit, Pflege und Versorgung. „Das würde gerade kleineren Trägern von Kindergärten und Pflegeheimen helfen“, sagt AWO-Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshöndl.

Solange es diese Maßnahmen nicht gibt, obliegt nicht zuletzt den Wohlfahrtsverbänden die Unterstützung Armutsbetroffener. Die Tafeln sind dabei nicht wegzudenken, auch wenn Kritiker*innen argumentieren, dass durch sie der Staat aus seiner Verantwortung entlassen werde. Wagner, der Kreisvorsitzende aus Arzberg/Wunsiedel, ist Pragmatiker: „Klar ist es schade, dass es Tafeln geben muss. Gerade in Zeiten wie diesen müssen die Tafeln aber nicht nur den Geringverdiener*innen, sondern teilweise auch der Mittelschicht unter die Arme greifen.“

Er und die rund 35 weiteren Ehrenamtlichen der Tafel haben ohnehin andere, akute Sorgen: In letzter Zeit werde weniger Trockenware wie Konserven, Nudeln und Reis gespendet. Wagner: „Drogerieartikel sind schon immer Mangelware gewesen.“ Die Beschaffung sei inzwischen generell schwieriger. Priorität bleibe, dass keine Person „leer“ heimgehen muss. Wagner: „Das haben wir bislang geschafft und das wollen wir auch in Zukunft schaffen.“

tungen durch die Inflation seien bei den meisten ihrer Klient*innen „nur“ ein Problem unter anderen.

Ein nach wie vor allgemein unterschätzter Aspekt sind die gesundheitlichen Auswirkungen von Armut. Denn Armut macht krank. Oder ist es Krankheit, die arm macht? „Beides bedingt sich“, lautet die Antwort von Gerhard Trabert, seit 2009 Professor für Sozialmedizin und Sozialpsychiatrie an der Hochschule RheinMain in Wiesbaden.

Trabert hat in Mainz den Verein „Armut und Gesundheit“, der wie die AWO Mitglied in der Nationalen Armutskonferenz (nak) ist, gegründet. Dieser gilt als vorbildlich deutschlandweit, das Mainzer Modell ist ein Begriff. Seit Jahrzehnten leisten die dort Engagierten proaktive Armutsbekämpfung. Zu den Angeboten zählt die Ambulanz ohne Grenzen, in der Menschen, die keine Krankenversicherung haben, oder die sich medizinisch notwendige Zuzahlungen nicht leisten können, kostenlos behandelt werden. Und es gibt das Arztmobil, eine rollende Praxis, mit der der Mediziner und sein Team gezielt wohnungslose Menschen aufsuchen und behandeln. Trabert: „Bei uns nehmen die Zahlen zu. Immer mehr Menschen sind nicht krankenversichert oder bekommen falsche Information von Kranken-

*Immer samstags öffnet die Arzberger Tafel für ihre Kund*innen.*



Foto: Stefanie Wagner



INTERVIEW

Modellprojekt Kindergrundsicherung

„Wir lachen wieder mehr!“

Volkshilfe-Geschäftsführer Erich Fenninger
im Gespräch mit Nicole Schley

Lieber Erich Fenninger, Du bist Geschäftsführer der Volkshilfe Österreich. Seit Jahrzehnten sind wir als AWO freundschaftlich mit Euch und mit Dir persönlich verbunden. Heute möchte ich mit Dir über Kinderarmut im Besonderen reden. Warum bewegt Dich das Thema so sehr? Was treibt Dich an?

Ein entscheidender Punkt war, dass ich in der Kinder- und Jugendhilfe sehr viele Menschen begleitet habe, aber das Thema Armut kaum ausgesprochen wurde, obwohl es die Quelle der meisten Probleme war. Ich habe mich stark mit der Armutsforschung auseinandergesetzt und die Armutsbekämpfung ist eine Urmission der Volkshilfe. Wir haben den Leitsatz „Benachteiligungen beseitigen – gelingendes Leben ermöglichen“. In der Kindheit wird der Grundstein für vieles gelegt. Da habe ich einiges von der AWO gelernt, von Eurer Forschung, insbesondere der Langzeitstudie zu Kinderarmut, wo empirisch so deutlich zu Tage tritt, dass ein Aufwachsen in Armut mit allergrößter Wahrscheinlichkeit zu einer prekären Erwachsenen-situation führt. Viele beziehen Hartz 4, sind arbeitslos, haben brüchige Lebensläufe.

Ich glaube, dass sich die Sozialarbeit viel stärker mit den Auswirkungen prekärer Lebensverhältnisse auseinandersetzen muss. Ich möchte nicht in einer Gesellschaft leben, die andere massiv benachteiligt und solche Ungleichheiten produziert.

Du hast mich tatsächlich auch inspiriert mit Eurem Projekt, in dem Ihr die Kindergrundsicherung mal berechnet und geschaut habt, was ein Kind im Monat eigentlich braucht. Und dann dachte ich: Auf dieser Basis muss es doch in einer Gesellschaft wie der unseren machbar sein, Kinderarmut abzuschaffen. In Bayern sind nach den aktuellen Statistiken rund 17 Prozent der Kinder und Jugendlichen von Armut bedroht. Und wie Du schon sagst, sie haben schlechtere Chancen auf Bildung, auf gesunde Ernährung und ein langes Leben. Hast Du Zahlen aus Österreich für uns, wie die Situation bei Euch ist?

Die letzte Messung von Anfang des Jahres hat eine Zahl von 368.000 Kindern und Jugendlichen ergeben, die in Österreich von Armut betroffen sind. Das sind rund 23 Prozent, fast jedes vierte Kind. Vor zwei Jahren waren es noch 18 Prozent. Wir glauben zu wissen, dass der Wert heuer noch ansteigen wird aufgrund der hohen Inflation. Ökonomen gehen davon aus, dass 30 Prozent der Menschen in Österreich von dieser finanziellen Krise stark betroffen sind. Das geht bis in die Mittelschicht hinein. Die Regierung hat zwar bereits einiges gemacht. Kritik daran ist aber, dass sie das Geld im Wesentlichen nach dem Gießkannenprinzip verteilt. Die Maßnahmen sind kurzfristig eine Hilfe, werden aber nicht nachhaltig wirken.

Ihr habt dieses tolle Pilotprojekt gestartet, das die Wirksamkeit der Kindergrundsicherung untersucht. Wir diskutieren in Deutschland ja auch gerade die Kindergrundsicherung. Kannst Du uns kurz zusammenfassen, was die tatsächlich ausbezahlte Kindergrundsicherung mit den Kindern, mit den Pilot-Familien gemacht hat?

Die Kinder, die in Armut aufwachsen, lernen mit und in der Armut zu leben. Und sie lernen, dass sie die Armut vermutlich nie abschütteln können als Erwachsene. Unser Projekt hat einiges an neuen Befunden erbracht. Neu ist, dass es sich um temporäre absolute Armut handelt. Ende des Monats werden die Verhältnisse absolut arm. Die Kinder sprechen von einer „Toastbrotzeit“, weil sie an den letzten Tagen des Monats nur noch das vergleichsweise günstige Toastbrot essen, es also eine Unterversorgung gibt. Die Kleidung ist mangelhaft, die Wohnverhältnisse sind wirklich extrem, das Bett ist kaputt, der Lattenrost hängt durch. Extrem ist auch die Monotonie, die Glücklosigkeit bei den Kindern, die sie auch so artikulieren. Die hohe Belastung durch Sorgen, was bei allen Kindern gesundheitliche Probleme auslöst. Kopfschmerzen, Übelkeit, Bauchschmerzen, Bronchitis und vieles mehr. Und natürlich die Isolation. Die Eltern sind alle isoliert, haben keine Freunde. In der Schule erleben diese Kinder oft Abwertung, können an vielem nicht teilnehmen, haben hohe Fehlzeiten durch die Erkrankungen.

Wir haben die Kinder vierteljährlich besucht. Als sie wussten, dass sie eine Kindergrundsicherung bekommen, war es nicht so, dass sie Wünsche ausgesprochen hätten. Denn das haben sie nie gelernt. Im Verlauf wächst die Sicherheit. Sie sehen, es ist am Ende des Monats ausreichend Geld vorhanden, sie bekommen genug Essen und die Wohnung ist gesichert. Sie beginnen, dabei zu sein. Sie können sich plötzlich einmal in der Woche vor der Schule

ein Kipferl holen wie andere Kinder auch. Oder sie können ins Schwimmbad gehen und dort mit anderen Kindern spielen. Was vorher alles nicht möglich war. Sie trauen sich, Interessen auszusprechen, dass sie vielleicht in irgendeinen Verein oder Nachhilfe wollen. Oder ein Gewand ihrer Wahl bekommen.

Der gesundheitliche Befund wird bereits nach wenigen Monaten deutlich besser. Sie haben weniger Fehlzeiten in der Schule und merken plötzlich, dass sie sich was zu sagen trauen. Und sie haben sehr schnell mehr Freunde, weil sie zu Freizeitveranstaltungen gehen und bei Schulausflügen dabei sein können.

Das alles hat eine Riesenwirkung auf das Wohlbefinden. Sie sagen: „Wir lachen wieder mehr.“ Das bestätigt für mich, dass die Kindergrundsicherung ein Weg ist, Kinder wirklich aus der Armutslage ihrer Eltern und aus der Isolation zu befreien. Was ich spannend finde: Die Eltern ändern sich auch in der Zeit. Wenn man die Kindergrundsicherung auszahlt, gehen auch oft die Eltern mit raus mit den Kindern und treten ein bisschen aus der Isolation heraus. Haben plötzlich selbst mehr Kontakte. Treffen wieder Leute. Damit habe ich auch nicht gerechnet.

Erich Fenninger ist seit fast 20 Jahren Bundesgeschäftsführer der österreichischen Volkshilfe.

Sehr spannend, Erich. Denn ich hatte mich auch schon gefragt, was es mit den Eltern macht, dass die Kinder plötzlich teilhaben können am Leben. Die Kindergrundsicherung, ist das der Weg?

Generell ja, als zentrales Element, aber natürlich gibt es noch mehr. Die Kinder leben nun einmal nicht 24 Stunden in der Schule, sondern grundsätzlich zuhause, bei ihren Eltern. Wenn dort alles brüchig, krank, isoliert ist und sie dieser Situation schutzlos ausgeliefert sind, dann würden nur sachleistungsbezogene Lösungen nicht reichen. Ganztagschule und Gesamtschule sind auch Bausteine, also Pädagogik. Wir müssen dafür sorgen, dass die Kinder durch Teilhabe mehr positive Erfahrungen sammeln und selbstbewusster werden. Wenn sich die Lebensvoraussetzungen ändern, wird vieles andere möglich.

Mir ist genau vorhin das Wort Selbstbewusstsein eingefallen, als Du es angesprochen hast. Diese Kinder, die in der Isolation sind, die lernen ja gar nicht, für sich zu kämpfen. Für sich selbst einzustehen, selbstbewusst zu werden. Das, was man im Leben später so dringend braucht. Oder auch die Verantwortung, die diese Kinder übernehmen müssen für ihre Eltern, weil die nicht in der Lage sind.

Was mir noch eingefallen ist: Die Kinder sind sehr kooperativ mit den Eltern. Sie wissen, dass die Familie eine Wirtschaftseinheit ist. Sie machen auch Vorschläge, zum Beispiel wie man noch sparen kann. Das kann auch stärken. Aber wie Du sagst, sie sind hochgradig belastet, weil sie Dinge übernehmen müssen, die man eigentlich in dem Alter nicht

Eines der Schwerpunktthemen von AWO-Co-Landesvorsitzenden Nicole Schley ist das Problem der Kinderarmut.

Kurz erklärt: Kindergrundsicherung

Die Kindergrundsicherung soll das Wirrwarr an familienpolitischen Leistungen beenden. Sie setzt beim einzelnen Kind an: Wieviel Geld ist nötig, um die Grundbedürfnisse eines Kindes zu erfüllen?

Das Bündnis Kindergrundsicherung, in der auch der AWO Bundesverband Mitglied ist, schlägt eine einkommensabhängige Leistung vor. Abgeschafft werden sollen steuerliche Freibeträge, die Besserverdienende bevorzugen. Ein ähnliches Konzept verfolgt auch die Volkshilfe für Österreich. Sie hat einen Bedarf von 625 Euro pro Kind pro Monat berechnet. Jedes Kind soll einen Sockelbetrag in Höhe von 200 Euro erhalten, darüber hinaus wird einkommensabhängig ein Betrag von maximal 425 Euro ausgezahlt. Zwei Jahre lang hat die Volkshilfe 23 armutsbetroffene Kinder in Österreich mit einer Kindergrundsicherung unterstützt. Die Ergebnisse sprechen für sich: Es ist möglich, Armut abzuschaffen und den Teufelskreis für armutsbetroffene Kinder zu durchbrechen, wenn die Politik nur will.

➔ *Weiterlesen unter kinderarmut-hat-folgen.de und kinderarmut-abschaffen.at*

übernehmen sollte. Das wird leichter, wenn die finanzielle Ausstattung da ist. Sie sind nach wie vor kooperativ, aber sie können mal vorschlagen, was für sie als Kind wichtig wäre. Dort ist dann die Bewegung.

Sehr interessant. Ich bin gespannt auf Deine Projektauswertung, die in Kürze erscheint. Vielen Dank für das Gespräch heute und die ersten Einblicke in die Ergebnisse. Daraus können wir alle viel lernen.



Foto: AWO Bayern



Frische Waren wie Gemüse und Salat zählen zum Sortiment der Lebensmittelausgabe des AWO-Ortsvereins Markt Schwaben.

Foto: Tischlein deck dich

Hilfe, die ankommt

Text: Alexandra Kournioti

Über Geld wird nicht geredet, das hat man, weiß der Volksmund. Die Praxis der Sozialen Arbeit stellt fest, dass diejenigen, die über wenig Geld verfügen, ebenfalls nicht gerne darüber reden. Oft selbst dann nicht, wenn Menschen längst in existentielle Schwierigkeiten geraten sind. In solchen Fällen spricht man von verschämter Armut. Und es ist besonders wichtig, dass diesen Menschen schnell, unbürokratisch und vor allem ohne zu stigmatisieren geholfen wird.

Fünf niedrigschwellige Angebote aus Haupt- und Ehrenamt stellen WIR vor, stellvertretend für zahlreiche weitere, die es in der AWO Bayern gibt, aus jedem AWO-Bezirk eines:

Fast jede*r kennt das Grimm'sche „Tischlein deck dich“. Dieser Märchen-Titel steht in Markt Schwaben, Forstinning, Anzing, Pastetten, Hohenlinden und Forstern allerdings für eine Lebensmittelausgabe, die aktuell von zirka 80 Haushalten aufgesucht wird. „Das sind 250 Menschen, darunter leider 120 Kinder und Jugendliche“, berichtet Ulrike Bittner, Vorsitzende des Ortsvereins Markt Schwaben, der das oberbayerische Angebot entwickelt hat, für das sich 40 ehrenamtliche Helfer*innen engagieren.

Weihnachten ist und bleibt ein besonderes Fest, vor allem für Kinder. Deshalb unterstützt der Ortsverein im unterfränkischen Ochsenfurt alle Jahre wieder Minderjährige beziehungsweise ihre armutsgefährdeten Familien mit einem Geldbetrag. „Das läuft über die Leitungen in den Kindergärten“, erläutert Ortsvorsitzender Peter Honecker die Auswahl der Personen.

Kinderarmut ist ein flächendeckendes Phänomen, das auch flächendeckend angegangen werden muss. Im Bereich der AWO Schwaben haben daher bislang der Kreisverband Kaufbeuren-Ostallgäu, die AWO Füssen-Schwangau sowie die AWO Sonthofen einen Hilfsfonds namens "KiMuT Kindern Mut machen" aufgelegt, um Kindern Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit zu ermöglichen. Sprachkurse, Hausaufgabenbetreuung, Teilnahme an Klassenfahrten, Musikunterricht und vieles mehr: Mit individuellen Angeboten holt KiMuT jedes Kind dort ab, wo es steht.

„Noch nie war es so leicht, sich zu verschulden. Ratenkäufe, Verbraucherkredite, Mobilfunkverträge – schnell übersteigen die Raten das

Einkommen, besonders in Zeiten sinkender Reallöhne und Zeitverträgen. Der Weg von der Verschuldung in die Überschuldung ist kurz.“ Verständnisvolle und Vertrauen erweckende Worte sind es, die auf der Internetseite der Schuldner- und Insolvenzberatung Roth und Schwabach des Kreisverbands Mittelfranken Süd zu lesen sind. Genau das ist essenziell, damit Menschen den Mut aufbringen, über ihre schwierige finanzielle Lage zu sprechen und sie anzugehen. Unbürokratisch, vertraulich und – in dieser Situation besonders wichtig – kostenlos beraten die vier Fachkräfte Ratsuchende und verhandeln mit Gläubigern.

„Der Bunte AWO Laden“ – diese Bezeichnung haben die beiden Sozialkaufhäuser der AWO in den oberpfälzischen Mitterteich und Kemnath mehr als verdient. Kleidung, Kleinfurnituren, Haushaltswaren, Leder-Artikel, Spielsachen, Bücher, Stoffe, Bettwäsche – es gibt fast nichts, was es in den beiden Läden nicht gibt. Hauptsache, gut erhalten, darauf achten Sindy Hermann und ihre Kolleg*innen vom AWO-Kreisverband Tirschenreuth. Der Reinerlös der Spenden geht laut Verband ausschließlich in Kindererholungsmaßnahmen und -freizeiten.“

Im Sozialkaufhaus des AWO-Kreisverbands Tirschenreuth gibt es fast nichts, was es nicht gibt.



Foto: Sindy Hermann

WIR DIE AWO IN OBERBAYERN

Liebe AWO-Freundinnen und -Freunde,

Armut ist dynamisch und keine Eigenschaft. Auch wenn wir sagen „Ich bin arm“ oder „Du bist arm“, so ist dies kein Zustand, der nicht geändert werden kann. Im Rahmen unseres Schwerpunktthemas „Wege aus der Armut“ haben wir mit Menschen aus der AWO gesprochen, die Betroffene dabei unterstützen, ihren ganz persönlichen Weg aus der Armut heraus zu finden. Wer es nicht selbständig schafft, der Armut zu entfliehen, der findet bei der AWO vielfältige Angebote. Denn Menschen haben ein Recht auf Hilfe und Unterstützung. Das ist eine Grundhaltung der AWO.

In Trostberg etwa, wo der Ortsverein seit nunmehr 75 Jahren eine Konstante im Leben der Menschen vor Ort ist, engagieren sich viele Ehrenamtliche überall dort, wo sie gebraucht werden. „Wir machen eigentlich alles“, berichtet die Vorsitzende Gaby Griesbeck im Interview ab Seite 12. Im Landkreis Fürstfeldbruck unterstützen AWO-Fachkräfte Familien und Jugendliche seit 30 Jahren ambulant und begleiten sie ein Stück ihres Lebensweges. Es ist eine intensive Zeit – die Zeit der Unterstützung und Zusammenarbeit. Ziel ist es, die Betroffenen handlungsfähig zu machen und sie in die Lage zu versetzen, sich selbst zu helfen. Lesen Sie mehr ab Seite 14. Ich wünsche Ihnen eine ruhige Vorweihnachtszeit!

Ihre
Nicole Schley
Präsidentin



Gewinner des Inge-Gabert-Preises

Die Entscheidung ist gefallen: Der Inge-Gabert-Preis 2020 geht an den Bürgerbus des Ortsvereins Wolnzach und an den Ortsverein Karlsfeld für die Betreuung von Menschen mit Behinderungen. Beide Projekte erhalten jeweils 5.000 Euro. „Wir gratulieren den Preisträgern sehr herzlich“, sagt Nicole Schley, Präsidentin des Bezirksverbands Oberbayern, der den Preis vergibt. „Wir freuen uns, mit dem Preisgeld zwei großartige Projekte unterstützen zu dürfen.“

Bürgerbus Wolnzach

Der Bürgerbus Wolnzach ist ein kostenloses Angebot für die Bürgerinnen und Bürger der Marktgemeinde. Ende 2014 startete der Bus als Pilotprojekt der SPD Wolnzach. Im Herbst 2015 übernahm ihn der AWO-Ortsverein. Zu Beginn wurde der Bus von der Stiftung „AWO Ehrenamt lohnt“ bezuschusst. Seit 2016 beteiligt sich auch die Marktgemeinde Wolnzach an den Kosten, inzwischen läuft auch die Koordination der Anmeldungen über die Gemeinde. Das zuständige Team im Ortsverein besteht aus zwölf Busfahrer*innen und einem dreiköpfigen Orga-Team. Mit dem Förderpreis möchte der Ortsverein das Angebot erweitern, neuen Fahrer*innen ein Fahrsicherheitstraining ermöglichen und den Bus mit Sitzen für Babys und Kinder ausstatten.

Betreuungsangebot in Karlsfeld

Das zweite ausgezeichnete Projekt besteht bereits seit 1987. Seitdem betreut der Ortsverein Karlsfeld Menschen mit Behinderungen. Die Ehrenamtlichen begleiten zu Arztbesuchen oder Behördengängen und bieten regelmäßig Freizeitaktivitäten an. Das Projekt finanziert sich aus Spenden, die der Ortsverein unter anderem bei Veranstaltungen einnimmt. Beteiligt sind vier Mitglieder. Der Betrag des Förderpreises soll dazu verwendet werden, die laufende Finanzierung des Betreuungsangebots sicherzustellen.

Mit dem Inge-Gabert-Preis werden seit 1995 innovative soziale Projekte und Persönlichkeiten in Oberbayern ausgezeichnet, die beispielhaft soziales Engagement vorleben. Der Preis ist nach Inge Gabert benannt, die Mitglied im Vorstand des Bezirksverband Oberbayern war. Ein ausführlicher Bericht über die Verleihung des Preises folgt in der nächsten Ausgabe der WIR, die Anfang März 2023 erscheint.

„Wir machen eigentlich alles“

Angebote des Ortsvereins Trostberg sind für die Region unverzichtbar



© Ortsverein Trostberg: Team der Ehrenamtlichen

Gaby Griesbeck (im Bild rechts) und ihr Team leisten jedes Jahr mehrere hundert freiwillige Stunden, um insbesondere ältere Menschen dort zu unterstützen, wo der Bedarf am nötigsten ist. Sie verbringen gemeinsam Zeit, lernen von- und miteinander, sind füreinander da und gestalten bzw. unterstützen mit viel Herz und Engagement den Alltag der Menschen, die akut Hilfe benötigen. „Hilfe zur Selbsthilfe in allen Lebenslagen“, bestätigt Gaby Griesbeck, die sich den Großteil ihres Lebens für andere Menschen eingesetzt hat.

WIR: Wie muss man sich Ihre Arbeit vorstellen? Rufen die Menschen Sie an, die Ihre Hilfe benötigen?

Gaby Griesbeck: Da ich seit 40 Jahren im Vorstand des Ortsvereins tätig und gebürtige Trostbergerin bin, kennen mich natürlich viele Menschen persönlich. Wir veröffentlichen einmal im Halbjahr ein Mitgliedsheft (das wird noch von Hand verteilt), in dem wir alle unsere Aktivitäten bekannt geben und meine Kontaktdaten mit Handynummer vermerkt sind. Auf diesem Weg sowie über unsere Bürostelle, die Montag und Donnerstag besetzt ist, bzw. unsere Begegnungsstätte, die mittwochs geöffnet ist, können die Leute leicht Kontakt zu uns aufnehmen.

WIR: Welche Art von Hilfe ist denn am meisten gefragt?

Gaby Griesbeck: Überwiegend geht es um Beratung, sei es zur Pflege oder zur Wohnungssituation. Oft brauchen die Menschen auch Unterstützung in Sachen Geld oder Kleidung. Wir helfen bei Sozialhilfeanträgen, Patientenverfügungen, Einkaufs- oder Fahrdiensten. Wir vermitteln den Pflegedienst und machen Haus- und Alten-

heimbesuche. Unsere Mitglieder werden ab dem 70. Geburtstag alle fünf Jahre zu einer kleinen Feier eingeladen.

WIR: Welche sozialen Angebote können die Menschen vor Ort nutzen?

Gaby Griesbeck: Wir haben in Trostberg unter anderem ein Sozialkaufhaus, das von 25 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen geführt wird. Die Öffnungszeiten sind halbtags, Montag, Dienstag und Donnerstag, jeden ersten Samstag im Monat und an allen Markttagen. Wenn nicht genügend Leute vor Ort sind, packe ich natürlich mit an. An den Wochenenden bin ich immer mit dabei. Für sozial schwache Menschen gibt es grundsätzlich 50 Prozent Ermäßigung oder einen Gutschein. Der Ertrag dieser Einrichtung wird an verschiedene Organisationen wie Armutskreis, Tafel, Kindergärten, Flüchtlingshilfe usw. gespendet.

Wir führen auch regelmäßig seniorengerechte und betreute Ausflüge durch. Dabei bieten wir monatliche Tagausflüge an und etwa zwei bis drei Mal pro Jahr Mehrtagesausflüge. Es gibt wöchentliches Seniorenturnen, hin und wieder Vorträge und Kurse. Ich hoffe, ich habe nichts vergessen.

WIR: Das freiwillige Engagement älterer Menschen ist eine wichtige Stütze für die Gesellschaft. Wie steht es um den ehrenamtlichen Nachwuchs?

Derzeit haben wir etwa 50 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen. Wir machen eigentlich alles, wenn wir gerufen werden. Natürlich ist es auch bei uns schwierig

75 Jahre Ortsverein Trostberg



Am 22. Mai 1947 wurde der Ortsverein gegründet. Trostberg gehört heute mit etwa 1.000 Mitgliedern zu den mitgliederstärksten Ortsvereinen der AWO in Oberbayern. Zu verdanken ist dies maßgeblich der Vorsitzenden Gaby Griesbeck, die den Ortsverein seit 40 Jahren leitet. Die Zahl der Gratulanten zum Jubiläum war riesig, darunter waren auch die Kreisvorsitzende Elfi Dzial und Pfarrer Wolfram Hoffmann von der Evangelischen Kirche in Trostberg. Bürgermeister Karl Schleid nannte Griesbeck eine „Menschenfängerin“. Ohne ihre Mitarbeit und ihr großes Engagement wären viele soziale Angebote, die es in Trostberg gibt, nicht möglich geworden.

Nicole Schley, Präsidentin des Bezirksverbands Oberbayern, würdigte das große Angebot des Ortsvereins. Nicht nur Veranstaltungen, Reisen und soziale Betreuung, sondern auch das Sozialkaufhaus KLAWOTTE und die Schulkinderbetreuung gehören zu einer Konstante, „in Deutschland, in Bayern und in Trostberg“.

Auch der stellvertretende Landrat Sepp Konhäuser bedankte sich bei Gaby Griesbeck und den engagierten Vorstandsmitgliedern und vielen freiwilligen Helfer*innen. „Sie alle gehen anderen Menschen tatkräftig zur Hand, helfen wo sie können, und sind für andere da.“ Im Rahmen der Jahreshauptversammlung wurden insgesamt 55 Mitglieder geehrt, die dem Ortsverein seit 10, 25, 40 und 50 Jahren die Treue gehalten haben.



Nachwuchs zu bekommen. Die jüngeren Leute ab Rentenalter haben andere Vorstellungen von ihrer Freizeit.

Ich bin jetzt 73 Jahre alt und der Jüngste bei uns ist 58, unser langjähriger Kassier. Er macht die komplette Buchführung seit vielen Jahren ehrenamtlich, ich kümmere mich um die ganzen Haushaltspläne für die Einrichtungen. Auf Dauer jemanden ins Ehrenamt einzubinden ist schwierig, heutzutage möchte niemand mehr die Verantwortung übernehmen und sich zeitlich binden.

Was mich am meisten beschäftigt ist die Klärung meiner Nachfolge, denn ich möchte auch irgendwann einmal abgeben. Der Ortsverein Trostberg hat vor 35 Jahren mit einem eigenen Hort angefangen. Derzeit gibt es acht offene Klassen in der Ganztagsbetreuung, zwei Gruppen in der Mittagsbetreuung und 15 Schulbegleiter*innen. Ein Familienstützpunkt ist auch bei uns angesiedelt. Diese Einrichtungen werde ich nach und nach an den Kreisverband Traunstein übergeben. Den Hort habe ich

zum 1.1.2021 bereits abgegeben und die anderen Einrichtungen sollen zum 1.9.2023 folgen.

WIR: Liebe Frau Griesbeck, vielen Dank für das Gespräch.

Auch nach der Abgabe der Einrichtungen wird es für Gaby Griesbeck noch genügend zu tun geben. Denn mit der Leitung des AWO-Ortsverbands und den damit verbundenen Aufgaben, wie dem Sozialkaufhaus „KIAWotte“ und der Seniorenbetreuung, wird sie sicherlich noch länger beschäftigt sein.

Astrid Kornelius

Familienhilfe seit über 30 Jahren

Klassische ambulante Hilfen zur Erziehung im Landkreis Fürstfeldbruck



„Das größte Problem von vielen Familien, die wir bei uns im Landkreis beraten ist, dass sie in viel zu kleinen Wohnungen leben“, sagt Gerlinde Petrasch, Bereichsleitung der Familien- und Jugendhilfen der AWO in Fürstfeldbruck. Sie berichtet von Familien, bei denen der kleine Esstisch in der Küche freigeräumt werden muss, damit die größeren Kinder Hausaufgaben machen können – vorausgesetzt, die kleinen Geschwister toben nicht durch den Raum und machen so viel Lärm, dass die Schulkinder sich nicht konzentrieren können.

Seit knapp 30 Jahren berät Petrasch Jugendliche und Familien im Landkreis Fürstfeldbruck. Die Wohnsituationen kann sie zwar nicht ändern, mit ihrer Arbeit unterstützt und berät sie jedoch Jugendliche und Familien zu Beziehungs- und Erziehungsthemen.

Seit 1992, also ziemlich genau seit 30 Jahren, ist die AWO-Beratungsstelle für Familien- und Jugendhilfen im Landkreis Fürstfeldbruck aktiv. Dabei unterscheidet man zwischen Sozialpädagogischer Familienhilfe und Erziehungsbeistandschaften. Die Sozialpädagogische Familienhilfe ist eine aufsuchende Form der Hilfe zur Erziehung, in deren Rahmen Familien in herausfordernden Lebenslagen über eine begrenzte Zeit hinweg unterstützt werden. Das Ziel besteht in der Regel darin, über die Unterstützung der gesamten Familie die Lebensbedingungen der beteiligten Kinder und Jugendlichen zu verbessern.

Die Erziehungsbeistandschaft zählt zu den klassischen ambulanten Hilfen zur Erziehung. Der Blick richtet sich dabei auf das Kind oder die*den Jugendliche*n. Dabei geht es häufig um die Frage, wie zum Beispiel der Schritt von der Schule in die Ausbildung gemeistert werden kann. Beide Hilfeformen setzen Freiwilligkeit und aktive Mitwirkungsbereitschaft der Beteiligten voraus.

Der Weg hin zu einer intensiven Beratung

Die Statistik (siehe Kasten) zeigt, dass Familien, die staatliche Transferleistungen erhalten und/oder Alleinerziehende besonders häufig Hilfen zur Erziehung benötigen. Anstatt jedoch von „Problemlagen“ sowie von „sozialen und materiellen Schwierigkeiten“ zu sprechen, zeigt Gerlinde Petrasch lieber die einzelnen Schritte auf, die ihre Klient*innen gehen – vor, während und nach einer Beratung.

Denn: Jeder einzelne Schritt zählt. Noch bevor eine Fachkraft in eine Familie kommt, hat diese schon einige Schritte hinter sich und ist im Kontakt mit dem Jugendamt. Sobald sich die Beteiligten zu einer Zusammenarbeit bereit erklären, treffen sie sich – Jugendamt, Fachkraft und Familie – auf neutralem Boden zu einem Kennenlorgespräch. Danach gibt es einen ersten Termin Zuhause bei der Familie.

Manchmal ist der Beginn einer Zusammenarbeit nicht ganz leicht. „Da wird mir auch mal die Tür nicht aufgemacht“, so Petrasch. „Oder manche Familienmitglieder wollen sich zunächst doch nicht an der Beratung beteiligen.“ Sie weiß: Ein Vertrauensverhältnis und eine gute Basis entstehen nicht von heute auf morgen. Manchmal dauert es ein paar Wochen oder sogar Monate, bis sich Offenheit, Transparenz und gegenseitige Wertschätzung einstellen. Erst dann kann intensiv an den Themen der Familie gearbeitet werden. „Da wir um die Vorbehalte wissen, wenn eine Hilfe beginnt, sind wir vor allem am Anfang ganz schön hartnäckig“, schmunzelt Gerlinde Petrasch.

Ressourcen einschätzen und Potentiale heben

„Am Anfang achte ich sehr darauf, dass Hilfe und Unterstützung schnell ankommen und zielführend sind“, berichtet sie weiter. Das kann heißen, im Kindergarten anzurufen, mit auf den Spielplatz oder zu einer Behörde zu gehen. Durch solche gemeinsamen Erlebnisse kann die Grundlage geschaffen werden für erste Beratungsgespräche. Daraufhin können Entwicklungsziele gesteckt und Wünsche angesprochen werden, sodass niemand unliebsame Überraschungen erlebt.

Zu den ersten Schritten gehört auch, auf die Ressourcen der Klient*innen zu schauen. Denn: „Wenn nur von Problemlagen gesprochen wird, werden häufig persönliche Ressourcen übersehen“, sagt Petrasch. Der Fokus liegt darauf, vorhandene Stärken zu erkennen und sie zu nutzen.

Die Familienhilfe schaut genau dorthin, wo es Potentiale gibt, bei den Klient*innen selbst oder bei einem*einer Unterstützer*in, zum Beispiel der Großmutter oder dem Sporttrainer. Ist ein*e Unterstützer*in gefunden, hilft die Fachkraft, sich zu vernetzen, begleitet die ersten Schritte und macht die Beteiligten miteinander vertraut, sodass sie ihren Weg gemeinsam weitergehen können.

Die richtigen Worte finden

Gerlinde Petrasch wählt ihre Worte mit Bedacht. Sie spricht von Erfolgen, die sie während ihrer Arbeit mit den Familien erreicht. Sie berichtet von Stärken, von Entwicklung und Entwicklungsberichten, von Lösungsanstatt von Hilfeplanung. Sie sagt aber auch: „Wir nehmen den Klient*innen nichts ab, sondern lassen sie so viel selbst machen, wie sie können.“

Erfolge bespricht sie ausführlich mit den Beteiligten. Im besten Fall wird bei den Klient*innen im Laufe der ambulanten Beratung ein innerer Wandel angeregt.

Um Stärken sichtbar zu machen, beschreibt Petrasch in ihren Berichten die positiven Entwicklungen und weniger die Problemlagen. Durch das Schreiben werden Verhaltensweisen häufig zum ersten Mal Begriffen zugeordnet, werden festgehalten Schwarz auf Weiß, werden greifbar. Nicht nur für das Beratungsteam, sondern auch für die Familien, die an den Berichten mitschreiben. Am Ende der Berichte werden dann weitere Ziele zu Papier gebracht.

Hilfe zur Selbsthilfe

So bereichert die Hilfe das Leben der Klient*innen ganz ohne materielle Dinge. Mit ihrer ganzen fachlichen

Kompetenz, mit ihrer Kommunikationsstärke, mit ihrer Empathie. Da steckt einiges drinnen in einer solchen Beratung. Die Berater*innen geben „Hilfe zur Selbsthilfe“, ein Prinzip, für das die AWO seit ihrer Gründung steht. Marie Juchacz beschreibt es in ihrem Buch über die Arbeiterwohlfahrt folgendermaßen: Hinter der „Idee der Selbsthilfe“ steht, nicht nur Bedürftige zu versorgen, sondern ihnen Anleitung und Möglichkeiten an die Hand zu geben, sich auf Dauer selbst aus ihrer Armut zu befreien.

Eine ambulante Beratung, wie sie das Team der AWO in Fürstenfeldbruck leistet, dauert zumeist ein gutes Jahr. Dann ist es Zeit, dass sich Fachkraft und Familie voneinander lösen, den Kontakt wieder abbauen und Abschied nehmen. Ein solcher Abschied beendet zwar die intensive ambulante Betreuung, aber, so Petrasch: „Viele Familien halten über Jahre lose Kontakt zu uns, schreiben mal eine Karte oder rufen an.“

Linda Quadflieg-Kraft

Hohe Inanspruchnahme durch Alleinerziehende und bei Transferleistungsbezug

435.000 (43 %) aller erzieherischen Hilfen wurden 2019 von Alleinerziehenden in Anspruch genommen. Damit nahmen Alleinerziehende deutlich häufiger erzieherische Hilfen in Anspruch als zusammenlebende Elternpaare (346.000 beziehungsweise 34 %) oder Elternteile in einer neuen Partnerschaft (164.000 beziehungsweise 16 %).

Erzieherische Hilfen wurden auch häufig bei Bezug von staatlichen Transferleistungen in Anspruch genommen: Bei 39 % aller gewährten Hilfen lebte die Herkunftsfamilie oder der junge Mensch ganz oder teilweise von Transferleistungen – also von Arbeitslosengeld II (SGB II), bedarfsorientierter Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung oder Sozialhilfe (SGB XII) oder bei Bezug eines Kinderzuschlages. Während der Anteil mit Transferleistungsbezug bei Elternpaaren (25 %) weit unter dem Durchschnitt (39 %) lag, war er bei Alleinerziehenden mit 51 % nicht nur weit überdurchschnittlich, sondern auch mehr als doppelt so hoch wie bei den Elternpaaren.

(Quelle: Destatis)

Neue Geschäftsstelle eingeweiht



© Christian Willwerth

Die neue Geschäftsstelle des Kreisverbands Traunstein wurde Ende Juli im Beisein zahlreicher Gäste eingeweiht. Musste der Kreisverband bislang mit 50 Quadratmetern vorliebnehmen, so stehen jetzt 450 Quadratmeter zur Verfügung. Die Vorsitzende Elfi Dzial begrüßte die Anwesenden und beschrieb die gute Entwicklung, die der KV seit seiner Gründung gemacht hat. Die zweite Bürgermeisterin der Stadt Traunstein, Burgi Mörtl-Körner, befasste sich in ihrem Grußwort mit den Grundwerten der AWO und führte aus, dass der Kreisverband viel unternahme, um diese Grundwerte in Traunstein umzusetzen. Die für den Umbau verantwortliche Architektin, Michaela Krammer, stellte besonders die Barrierefreiheit der sich im Erdgeschoss befindlichen Geschäftsstelle heraus. Sepp Konhäuser bedankte sich als stellvertretender Landrat für den Landkreis Traunstein für die Arbeit der AWO und kündigte als stellvertretender Vorsitzender des Kreisverbands an, dass sich die AWO im Landkreis auch zukünftig für die einsetze, die ihre Dienstleistungen und ihre Hilfe benötigen.

75 Jahre Ortsverein Burghausen

Burghausen. Der Ortsverein Burghausen feiert 75-jähriges Bestehen. Gegründet wurde der Ortsverein im Oktober 1947. Auch dieser Ortsverein ist geprägt von wiederkehrenden Veranstaltungen wie Stammtischen, Frühstückstreffen, Ausflügen und Feierlichkeiten, zum Beispiel zu Fasching oder Weihnachten. Seit Bestehen des Ortsvereins existiert auch eine enge Verbindung zum örtlichen AWO-Seniorenzentrum, dessen Trägerschaft der Bezirksverband inne hat. Künftig plant der Ortsverein verstärkt Familien anzusprechen und unter anderem eine Pflegeberatung anzubieten. Gefeierte wird das Jubiläum im Rahmen der Weihnachtsfeier.



© Karin Ebensperger

Mitglieder des Ortsvereins Burghausen im Sommer beim Picknick im Stadtpark

Jahreshauptversammlung des Ortsvereins Landsberg



© Anke Wilk

v.l.n.r.: Claus Wilk, Betina Ahmadyar, Christian Stadelbacher, Margit Däubler, Ruth Sobotta, Silvia Enders und Erich Berchtold

Landsberg. Bei der Jahreshauptversammlung des Ortsvereins standen die Ehrungen von langjährigen Mitgliedern im Mittelpunkt. Zunächst bedankte sich Vorsitzender Claus Wilk bei den Mitgliedern für ihre Verbundenheit und überreichte Urkunden und Ehrennadeln. Vorstandsfrau Ruth Sobotta ist seit 50 Jahren Mitglied im Ortsverein und nahm die Ehrung mit großer Rührung entgegen. Silvia Enders, Barbara Hartmann, Susanne Schwarz und Albert Thurner sind seit 20 Jahren dabei. Tanja Hipp blickt auf 15 Jahre Zugehörigkeit zurück, Erich Berchtold auf 10 Jahre. Über die Aktivitäten des Ortsvereins informierte Wilk und erinnerte an das Engagement für Frauen mit Gewalterfahrungen, an die Spenden für die Betroffenen der Flutkatastrophe und den Ukrainekrieg sowie die lokalen AWO-Einrichtungen.

Jahresversammlung in Prien



Marktgemeinderat und Vereinereferent Michael Voggenauer (rechts) gratulierten der neuen AWO-Vorstandschaft (v.l.n.r.): Markus Eichschmid, Elke Flender-Back, Werner Witt, Gerti Brandhuber, Herbert Weißenfels und Eveline Fischak

Prien. Die Mitglieder der Priener Arbeiterwohlfahrt trafen sich im August nach zweijähriger coronabedingter Pause wieder zu ihrer Jahresversammlung. Sie beschlossen eine neue Satzung und änderten damit den Namen des Ortsvereins in Chiemgau-West. Nach 14 Jahren an der Spitze des Ortsvereins trat Elke Flender-Back nicht mehr als Vorsitzende an. Zum Nachfolger wurde einstimmig der Priener Markus Eichschmid gewählt. Als stellvertretende Vorsitzende wurde Elke Flender-Back und als weitere Vorstandsmitglieder wurden Werner Witt, Gerti Brandhuber sowie Eveline Fischak gewählt. Als Revisoren sind künftig Elisabeth Girg und Annelies Lindner tätig. Als Delegierte bei den Kreiskonferenzen werden die 329 Mitglieder des Ortsvereins von den fünf Vorstandsmitgliedern, dem Ehrenvorsitzenden Herbert Weißenfels, Elke und Paul Dinauer sowie von Eleonore Pelzl vertreten.



WIR DANKEN ALLEN SPENDER*INNEN!

Oberbayern. Der Spendenaufruf des AWO-Bezirksverbands über die Stiftung „Ehrenamt lohnt“ für die Ukraine im Frühjahr 2022 hat eine sagenhafte Resonanz erfahren. „Allen Spender*innen danken wir sehr herzlich!“, sagt Cornelia Emili, Vorstandsvorsitzende der AWO Oberbayern. In folgenden Projekten werden die Spendengelder eingesetzt: Zum einen werden über AWO International akut Projekte in Lwiw im Westen der Ukraine unterstützt. Mehrere Hilfstransporte kamen in den letzten Monaten in Lwiw an mit Dingen, die dringend benötigt werden, beispielsweise Hygieneartikel oder Schlafsäcke. Ein herzlicher Dank für die Realisierung der Transporte ist vor allem dem ehemaligen AWO-Geschäftsführer Wolfgang Schindele auszusprechen. Weitere Spendengelder sollen zum Aufbau einer Kinderbetreuung im Frauenhaus in Lwiw eingesetzt werden. Die AWO Oberbayern unterstützt dieses Frauenhaus bereits seit mehr als zehn Jahren, seit Kriegsbeginn auch mit Beteiligung von AWO International. Durch die Kinderbetreuung sollen Frauen, die Zuflucht im Frauenhaus gefunden haben, Freiräume geschaffen werden, um den Weg in ein eigenständiges Leben zu finden, sich beruflich zu orientieren, Unterstützung in Anspruch zu nehmen und um eigene Traumata zu verarbeiten. Das Ziel ist, ein erstes grobes Konzept für den Aufbau der Kinderbetreuung zu erstellen, so dass ein Überblick über Personal-, Miet- und weitere Ausstattungskosten entsteht.

WIR DIE AWO MÜNCHEN-STADT

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe AWO-Mitglieder,

wenn der Begriff Armut fällt, reagiert kaum einer nicht emotional. Der Angst seinen Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten zu können, hungern und kein Dach über den Kopf zu haben, kann sich kaum jemand entziehen.

Leider werden diese Ängste von stimmungsmachender Presse und nicht-demokratischen Parteien verstärkt und die Unsicherheit und Unzufriedenheit in der Bevölkerung nimmt zu.

Unsere Aufgabe als Wohlfahrtsverband ist es hier ausgleichend zu wirken, um so beizutragen, dass das soziale Gleichgewicht in unserer Stadt erhalten bleibt. Der Anspruch auf ein menschenwürdiges Leben ist dabei stets im Fokus. Mit unseren Maßnahmen und Projekten unterstützen wir alle Menschen die Hilfe brauchen, ohne Almosen zu verteilen. Gleichzeitig nutzen wir alle Möglichkeiten unsere sozialen Anliegen stets präsent zu halten.

Ihr

Florian von Brunn
Vorsitzender der Münchner AWO



V. l.: Tamer Miser, Justizminister Georg Eisenreich

Verdienst- medaille der Justiz

Für Mitarbeiter im Ruhestand

Im April 1978 hat Tamer Miser begonnen, als erster Jugendgerichtshelfer Jugendliche und Heranwachsende mit türkischem Migrationshintergrund zu betreuen. 30 Jahre lang bis 2008 hat er diese anspruchsvolle Tätigkeit bei der AWO München-Stadt mit sehr viel Wissen und Engagement ausgeübt.

Es freut uns sehr, dass der langjährige Mitarbeiter nun aufgrund dessen die Medaille für besondere Verdienste um die Bayerische Justiz verliehen wurde. Am Dienstag, dem 11. Oktober 2022, wurde Tamer Miser dieser Preis, in Anwesenheit unseres Geschäftsführers Hans Kopp, im festlichen Rahmen im Justizpalast, vom bayerischen Staatsminister der Justiz Georg Eisenreich, MdL, überreicht.

Die Jugendhilfe im Strafverfahren (JuHiS) der AWO München-Stadt ist ein spezialisierter Dienst für Jugendliche und Heranwachsende mit Migrations- und Fluchterfahrung oder -hintergrund, der im Rahmen jugendrichterlicher Weisungen Beratungsgespräche anbietet. Die Jugendlichen und ihre Angehörigen werden während des ganzen Strafverfahrens beraten und betreut. Sie werden über ihre Rechte und Pflichten informiert und über den Ablauf und die Konsequenzen des Verfahrens. Des Weiteren werden auch Hilfsangebote wie z. B. Anti-Aggressions-Kurse angeboten.

Florian von Brunn folgt auf Jürgen Salzhuber..

Am Samstag, den 10. September, wurde in der Kreiskonferenz des Arbeiterwohlfahrt Kreisverbands München-Stadt e.V. ein neuer Vorsitzender gewählt. Florian von Brunn stellte sich zur Wahl und wurde mit einem hervorragenden Ergebnis gewählt. Der Wunschkandidat des auscheidenden Vorsitzenden Jürgen Salzhuber ist seit 10 Jahren AWO-Mitglied und im AWO Ortsverein Sendling beheimatet. Der Landes- und Fraktionsvorsitzende der bayerischen SPD von Brunn sieht es als eine große Ehre den Vorsitz der AWO München-Stadt übernehmen zu können und bedankte sich für das ihm ausgesprochene Vertrauen. Seine Aufgaben sieht er in der Gewinnung von Mitgliedern, vor allem auch jüngeren Alters und einem stärkeren Auftritt im sozialpolitischen Diskurs.



V. l.: Florian von Brunn und Jürgen Salzhuber beim Festakt im Comité-Hof der Residenz München

Wir danken Jürgen Salzhuber für sein 40-jähriges Engagement für die AWO München-Stadt. Er hat sie geprägt wie kein anderer und zu einem der größten Kreisverbände in Deutschland gemacht. Wir freuen uns, dass er als Ehrenvorsitzender aktiv bleiben wird.

Florian von Brunn: „Politische Arbeit bedeutet Anträge schreiben, Themen ausarbeiten, das ist manchmal sehr theoretisch. Als Vorsitzender der Münchner AWO ist man nah am Menschen bei der praktischen sozialen Arbeit, das gefällt mir sehr und ist wichtig für mich“.

..und besucht die anderwerk-Werkstätten Schreinerei und Raumausstatter

In den anderwerk Ausbildungsbetrieben Schreinerei und der Raumausstattung werden junge Menschen in ihrer Ausbildung zum Gesellen/zur Gesellin begleitet. Die Auszubildenden sind sozial oder individuell benachteiligt und erfahren hier Hilfe und Anleitung um ihre Ausbildung zum Abschluss bringen zu können.

Unser neuer Vorsitzender Florian von Brunn besuchte die Einrichtung, um sich mit den Jugendlichen auszutauschen – über ihre Ausbildung, ihr Leben und ihre Zukunftsvisionen, aber auch um die Werkstücke zu begutachten, die für private Kunden wie andere Unternehmen hergestellt werden.

Ausführlich waren auch die Gespräche mit Klaus Haas, Werkstattleiter Schreinerei, und mit Daniela Schneider, stellv. Leitung Jugendwerkstätten, über ihre Arbeit vor Ort.



*Im Kreis von Kolleg*innen und Auszubildenden bei anderwerk, Werkstatt Raumausstatter*

Facetten der Armut

Das Wohnprojekt Gravelottestraße, gleich neben der Geschäftsstelle der Münchner Arbeiterwohlfahrt gelegen, nimmt seit 1996 wohnungslose Menschen mit psychischer Erkrankung für eine vorübergehende Zeit in möblierten Apartments auf. Mit den Mitteln der Eingliederungshilfe soll eine langfristige Wohnperspektive erarbeitet und auch umgesetzt werden.

Viele der Bewohnerinnen und Bewohner benötigen Grundsicherungsleistungen und werden damit gemeinhin als „arm“ bezeichnet.

Im Wohnprojekt wird jedoch schnell klar, dass Armut viele Facetten hat und der politische Diskurs zum Thema allerdings meist recht eindimensional geführt wird. Denn auch mit mehr Geld gäbe es genügend Gründe, Aspekte von Armut bei den Bewohnerinnen und Bewohnern auszumachen.

Das beginnt schon beim Begriff „Wohnungslos“: die Menschen in der „Grave 12“ sind formal wohnungslos, da sie nicht über mietvertraglich gesicherten Wohnraum verfügen, obwohl sie in einfachen aber voll ausgestatteten Apartments leben, Heizung, Warmwasser, Strom und erweiterte Hausmeisterleistungen sind im Nutzungspaket ohne Einzelabrechnung enthalten.

Armut kann nicht durch die Einkommenshöhe allein erfasst werden, sondern es muss die Lebenslage mit ihren Wirkungen und Folgen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Rahmenbedingungen betrachtet werden.

Daher werden im Wohnprojekt fünf grundlegende Lebensbereiche betrachtet und je nach Einzelfall verschieden gewichtet unterstützt.

Da ist der grundlegende Bereich der Gesundheitsvorsorge, der gerade bei psychisch erkrankten Menschen oft komplex und in seinen Auswirkungen auf alle anderen Lebensbereiche sehr umfassend ist. Die Sorge um sich selbst, der Umgang mit Geld, die Regulation von Gefühlen, das Fassen und Durchführen von realitätsgerechten Zielen, der gedeihliche Kontakt zu anderen Menschen und Unterstützungssystemen – all dies kann beeinträchtigt sein und zu einer Armut an Ressourcen führen.

Der Bereich Wohnen, Haushaltsführung und Selbstversorgung wird mit der Basisleistung, ein Apartment zur Verfügung zu stellen und ergänzt mit unterstützenden Angeboten durch die Kolleginnen und Kollegen vor Ort abgedeckt.



Wohnprojekt Gravelottestraße

Weitere 3 Bereiche berühren die Frage, wie die Menschen den Tag verbringen, also die Frage nach Beschäftigung, sozialen Beziehungen und den Möglichkeiten, an gesellschaftlichen Angeboten teilzuhaben. Hinter diesen Lebensbereichen steckt letztlich die Frage nach Sinn: Was lässt mich mein Leben sinnvoll erleben, welche Gründe habe ich, mich auf morgen zu freuen, was hoffe ich und was kann alles noch werden? Kann ich eine Partnerschaft haben, wieder selbständig meinen Unterhalt verdienen, ein altes Hobby aufleben lassen, beschädigte Kontakte wieder „heilen“?

Spätestens dann spürt jeder, dass die Frage nach Wegen aus der Armut schwieriger ist als je gedacht, aber auch, dass jeder Einzelne ein Stück weit mitgestaltet, wie diese Wege für sich und andere beschaffen sind. Es ist zu wünschen, dass die Armutsdebatte entsprechend geführt wird.

Die AWO mit ihren vielfältigen Angeboten hilft, solche Wege zu schaffen und zu unterhalten. Das Wohnprojekt Gravelottestraße 12 ist nur ein Beispiel, ein sehr spezielles zwar, aber doch zeigt sich gerade dort, was uns gesund erhält und uns vor Armut aller Art bewahren kann.

Eröffnung des Erweiterungsneubaus

AWO-Seniorenzentrum der Stadt Penzberg

Rund drei Monate später als geplant konnte die Eröffnungsfest für den dreigeschossigen Erweiterungsneubau in der Gartenstraße gefeiert werden.

Das AWO-Seniorenzentrum der Stadt Penzberg hat sich nun um 63 Pflegezimmer mit 83 Plätzen und einem Ausweichzimmer vergrößert. 21 Pflegezimmer werden als Zwei-Bett-Zimmer genutzt, der Rest als Einzelzimmer, wovon 32 Einzelzimmer rollstuhlgerecht gebaut sind. Alle Zimmer sind sehr hell und freundlich ausgestattet.

Im dritten Obergeschoss sind 10 Apartments des Betreuten Wohnens auf Anregung der Stadt Penzberg umgesetzt worden. Sie zeichnen sich nicht nur durch einen wunderschönen Bergblick aus, sondern auch durch ihre Geräumigkeit und hochwertige Ausstattung.



*Eindrücke Erweiterungsneubau
AWO-Seniorenzentrum Penzberg*



Alte Oma Rezepte

60 herzerwärmende Gerichte aus den Küchen unserer Großmütter

Unzählige Jahre Kocherfahrung machen Omas zu den besten Köchinnen der Welt und jeder weiß: Was Oma kocht, das schmeckt! Wir haben daher in Notizen von Großmüttern geschaut und die 60 leckersten »Alte-Oma-Rezepte« zusammengestellt. Einige davon sind bekannte Klassiker aus Kindertagen, andere vergessene Schmankerl. Gemeinsam ist allen, dass sie unkompliziert zuzubereiten sind und mit günstigen Zutaten auskommen.

Dieses Buch können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 22.02.2023

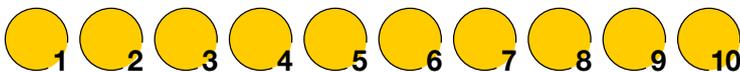
Mitarbeiter des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Alte Oma Rezepte

60 herzerwärmende Gerichte aus den Küchen unserer Großmütter erschienen 2022 im Christian-Verlag ISBN 978-3-95961-677-5, € [D] 19,99

geistliches Lied	▼	Schramme, Ritz	Währung in Japan (100 Sen)	▼	geistiger Diebstahl	Fluss durch Weimar	bayer. Benediktinerabtei	ein Europäer	▼	achte Stufe der diaton. Tonleiter	auf sich zu	Klangwirkung; Lehre v. Schall	abwertend: Feigling	Großmutter	▼	Haushaltsplan	▼	je, für (lateinisch)	
Silhouette e. Stadt (engl.)	▶				▶			Singvogel	▶					▶				9	ugs. für nein
Bodenfläche, Gelände	▶					Schanktisch				7		amerik. Filmkomiker (Buster)			5				
Geduld, Nachsicht	▶		6					Monatsletzter	Schlaf-erlebnis						Spaß; Unfug			10. Buchstabe des deutschen Alphabets	
▶			ringförmige Koralleninsel		german. Volksversammlung	Schul-festsaal					Drall eines Balls	Schiffs-koch		4					
Dienststelle; Behörde	▶	Hund bei Wilhelm Busch	Abendkleid	▶				10	dt. Autofahrer (Sebastian)								engl.-amerik. Längenmaß		anhänglich, loyal
Hauptstadt Westaustraliens	▶				3	selten, knapp	Schlechtwetterzone					langschwänziger Papagei	Dichtungs-, Klebematerial						
Kfz-Z. Landkreis Rostock	▶					Kreuzesinschrift			Zeichen für Pferdestärke	Tat-sache, Tatbestand					Ab-schnitt der Woche			Kfz-Zeichen Helmstedt	
Frau, die ein fremdes Kind stillt	▶	Kassenzettel; Gutschein				Knöte-richtgewächs					8		Verbrennungs-rückstand				2		
▶					griechisches Fleischgericht				1	Rinder-fett							getrocknetes Gras		

Lösungswort



Impressum

AWO Magazin „WIR“;
Ausgabe „WIR“ Oberbayern

Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0,
Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de
Landesvorsitzende:

Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl
Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:
Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl
(V.i.S.d.P.), Christa Landsberger (Leitung),
Alexandra Kourniotti, Petra Dreher

Konzept und Gestaltung:
Stephanie Roderer,
www.studio-pingpong.de

Redaktionsanschrift: siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Oberbayern:
Cornelia Emili (V.i.S.d.P.)

Astrid Kornelius, Linda Quadflieg-Kraft
Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Oberbayern e.V.
Edelsbergstr. 10, 80686 München
Tel 089 54714-166, Fax 089 54714-250
linda.quadflieg-kraft@awo-obb.de
www.awo-obb.de

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des/der Verfasser/in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Redaktion „WIR“ AWO München-Stadt
Florian von Brunn (V.i.S.d.P.)
Karin Sporrer

Redaktionsanschrift:
Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband München-Stadt e.V.
Gravelottestr. 8, 81667 München

Tel 089 45832 141, Fax 089 45832 200
karin.sporrer@awo-muenchen.de
www.awo-muenchen.de

Layout und Grafik „WIR“ Oberbayern:
Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:
Gebr. Geiselberger GmbH, Druck u. Verlag
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de,
vertrieb@geiselberger.de

Anzeigen:
Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis: Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.
ISSN 2191-1452

Bildnachweis:
Titel: shutterstock
Umschlagseite 3: Photocase
Bezirksverband Oberbayern, Ortsverein Traunreut, Kreisverband Landsberg, Kreisverband Erding, Kreisverband Traunstein, Comenius Grund- und Mittelschule Töging

Auflage: 55.000 Stück



in Bayern.

Es ist Zeit, Danke zu sagen.

Liebe AWO-Freund*innen,

Danke für Eure Unterstützung als Mitglieder, Ehrenamtliche, Hauptamtliche und Förderer*innen der bayerischen Arbeiterwohlfahrt. Euer Einsatz ist alles andere als selbstverständlich. In schwierigen Zeiten leistet Ihr einen wertvollen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den sozialen Frieden in unserem Land. Ihr vergesst nicht, dass das Wir immer stärker als das Ich ist, wie es unsere Gründerin Marie Juchacz so treffend formuliert hat. Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Euch das Wir auch im nächsten Jahr noch stärker zu machen. In unserer AWO-Familie und darüber hinaus.

Herzliche Grüße

Eure

Nicole Schley und Stefan Wolfshörndl

Landesvorsitzende

awo-bayern.de

Arbeiterwohlfahrt • Landesverband Bayern e. V.
Edelsbergstraße 10 • 80686 München
Tel. 089 546754-0 • Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de • www.awo-bayern.de
ISSN 2191-1495

Namens- und Adressänderungen bitte melden beim
AWO Bezirksverband Oberbayern e.V., Tel. 089 54714-116

Deutsche Post 



DIE BOTSCHAFT DES ENGELS:



Bild: pa

Weihnachten 2022

mit Zuschlägen zugunsten der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V.

 **Gutes tun** Mit Briefmarken helfen

Mit Wohlfahrts- marken helfen!

Erhältlich bei der Post, den Wohlfahrtsverbänden
und unter www.wohlfahrtsmarken.de

PORTO 
MIT HERZ
Wohlfahrtsmarken